



Herausforderndes 2020: Regierungsrätin Katrin Eggenberger hofft zum Jahreswechsel, irgendwo zwischen Abstand und Masken auch etwas Zeit mit ihren Eltern, den beiden Schwestern und ihrem Göttibub verbringen zu können. (Fotos: Michael Zanghellini)

Katrin Eggenberger: «Wir alle könnten wieder etwas Unbeschwertheit brauchen»

Interview FBP-Regierungskandidatin Katrin Eggenberger bedauert, dass der für die Ministerin so wichtige persönliche Austausch im Coronajahr 2020 hintenanstehen musste. Auf Kontakt zur Bevölkerung hat sie aber nicht verzichtet.

VON HANNES MATT

«Volksblatt»: Frau Eggenberger, wie blicken Sie als Ministerin für Äusseres, Justiz und Kultur auf das Jahr 2020 zurück?

Katrin Eggenberger: Ich glaube so ziemlich genau, wie wir alle: Etwas müde. 2020 hat uns nicht nur viele Herausforderungen gebracht. Es hat uns darüber hinaus auch die positiven Momente - jene, in denen wir uns erholen und wieder Energie tanken - genommen. So langsam könnten wir alle wieder etwas Unbeschwertheit brauchen, aber dieser Moment ist noch nicht gekommen.

Wie hat sich die Coronapandemie auf Ihre Arbeit ausgewirkt?

Für mich ist Politik Austausch. Menschen zuhören, sie verstehen, auf sie eingehen. Da hat sich Corona selbst im Inland durch die einzuhaltenen Massnahmen natürlich erschwerend ausgewirkt und für die aussenpolitische Tätigkeit hat sich die Unmöglichkeit zu reisen sowohl in der Intensität der Kontakte als auch in der Umpriorisierung anstehender Agenden gezeigt. Zudem gab es in allen drei Bereichen besondere Herausforderungen: In der Aussenpolitik insbesondere die Rückholung von Personen aus dem Ausland in der ersten Welle; in der Justiz die

Sicherstellung des funktionierenden Rechtsstaats; und in der Kultur die Abfederung der finanziellen Auswirkungen der Coronapandemie auf die hiesigen Kulturakteure.

Nichtsdestotrotz haben Sie zahlreiche Akzente in Ihrem Ministerium setzen können. Auf welche sind Sie besonders stolz?

In der Aussenpolitik sind nebst vielen Projekten und Gesprächen mit meinen Aussenministerkollegen und Aussenministerkolleginnen weltweit vor allem jene in der Schweiz, Österreich, Deutschland und den USA zu nennen sowie insbesondere die Neuregelung der Beziehungen mit dem Vereinigten Königreich und die Staatenbeschwerde gegen die Tschechische Republik. Im Justizbereich wurden viele Projekte umgesetzt, die für die Öffentlichkeit oftmals nicht unbedingt sichtbar sind, darunter die Reform des Insolvenzrechts und des Exekutionsrechts sowie die Schaffung von Gerichtskanzleien und wissenschaftlichen Diensten bei den Höchstgerichten. Zudem war im Zusammenhang mit der Coronapandemie sowie im Hinblick auf das Moneyval-Assessment gesetzgeberischer Handlungsbedarf gegeben. Im Kulturbereich wurde zusätzlich zur staatlichen Unterstützung unserer Kulturakteure auch mit der Umsetzung zahlreicher Projekte durch den Nachtragskredit an die Kulturstiftung Liechtenstein ein wichtiger Schritt gemacht, um die Kulturlandschaft

«Für mich ist Politik Austausch. Da hat sich Corona natürlich erschwerend ausgewirkt.»

im kommenden Jahr im Lichte der Coronapandemie zusätzlich zu unterstützen.

Am 7. Februar wird der Landtag neu gewählt. Wie nehmen Sie den Wahlkampf bislang wahr?

Ich würde sagen sehr unaufgeregt, was sicher auch eine Qualität des

hiesigen Demokratieverständnisses ist. Ich bin somit auch zuversichtlich, dass Respekt und Anstand die Geschehnisse bis zu den Wahlen weiterhin prägen werden.

Wie suchen Sie trotz «Social Distancing» den Kontakt zur Bevölkerung?

Unter Einhaltung aller gegebenen Vorsicht und unter Nutzung der technischen Möglichkeiten. Bei den wenigen Kontakten, die noch stattfinden gibt es ja Schutzkonzepte. Masken sind selbstverständlich, die Kontakte finden bestenfalls im Freien statt oder man hält Abstand. Bei den bisherigen Anlässen gab es viele Gelegenheiten, mit unserer Bevölkerung in Kontakt zu treten. Man musste sie nur nutzen und sich stets selber zur Vorsicht ermahnen. Ich spreche dabei die verschiedensten Weihnachtsmärkte bzw. Marroni-Stände im Land an, das «Weihnachts-Städtle» oder den Eisplatz in Vaduz, wo mein Göttibub am liebsten ist - aber auch die TAK-Veranstaltungen wie SOL- und Musikakademie-Konzerte der letzten Monate oder die hiesigen Museen und Galerien, wo ich sehr oft auf Besuch war.

Das Wahlmotto der FBP lautet «Bewährtes erhalten. Zukunft gestalten.» Was ist für Sie das Bewährte und wo wollen Sie gestalten?

Gerade in der Krise hat sich gezeigt, dass der ausgeglichene, gar positive Staatshaushalt etwas ist, was wir definitiv bewahren müssen. Regierungschef Adrian Hasler hat da sehr gute Arbeit geleistet, was es der Regierung überhaupt erst ermöglichte, die nötigen Schritte zu machen. Ebenso hat uns die Krise aber gezeigt, dass wir die Möglichkeiten der Digitalisierung noch nicht ausschöpfen. In der Bildung müssen

wir sowohl beim «Wie» als auch beim «Was» noch mehr am Puls der Zeit sein, um dieses unser wichtigste Gut auf dem Niveau eines konkreten Standortvorteils zu halten.

«Ich bin zuversichtlich, dass Respekt und Anstand die Geschehnisse bis zu den Wahlen weiterhin prägen werden.»

Ich bin überzeugt, dass wir mit den jüngst geschaffenen Grundlagen sowohl landesverwaltungsintern aber vor allem auch für die Bürgerinnen und Bürger massive Fortschritte realisieren können.

Welche Inputs haben Sie für das FBP-Wahlprogramm geliefert, das gemeinsam mit den Kandidaten ausgearbeitet wurde?

Das Wahlprogramm ist ein Gemeinschaftswerk, welches wir zusammen tragen, weil wir an seine Richtigkeit glauben. Da möchte ich keine einzelnen Punkte für mich beanspruchen, weil ich glaube, dass es seine Kraft durch die breite Abstützung erhält.

Welche Punkte aus dem Wahlprogramm der FBP sind Ihnen besonders wichtig?

Ich möchte da überhaupt nicht priorisieren. Zur Aufrechterhaltung beziehungsweise zur Weiterentwicklung unserer Lebensqualität sind alle Punkte gleichermaßen wichtig. Familien, die Chancen haben und Kinder auf einen erfolgreichen Weg begleiten, sind die absolute Grundbedingung einer überlebensfähigen Gesellschaft. Ein attraktiver Wirtschaftsstandort ist nicht weniger als Grundlage unser aller täglich Brot. Ohne einen intakten Lebensraum ist alles andere nichts wert. Und ein stabiler Staat kann und muss dies alles gewährleisten. Sie

sehen, das Wahlprogramm besteht nicht aus einzelnen Schlagworten, sondern aus einer präzise verzahnten Gesamtbetrachtung.

Was machen Sie über den Jahreswechsel - haben Sie etwas Freizeit?

Mit allzu viel Freizeit rechne ich nicht und doch hoffe ich, irgendwo zwischen Abstand und Masken einen Weg zu finden, der es mir erlaubt, etwas Zeit mit meinen Eltern, meinen beiden Schwestern und meinem Göttibub verbringen zu können.

Wie werden Sie Weihnachten und Silvester feiern?

Ich schätze mal, maskiert und zusammen mit ungewöhnlich wenigen Leuten.

Was steht für Sie im neuen Jahr bis zu den Wahlen noch auf der To-Do-Liste?

Ganz viel Business «as usual». Was immer in Coronazeiten auch «usual» ist. So zum Beispiel das Nutzungskonzept der Burg Gutenberg, aber auch die weitere Unterstützung unserer hiesigen Kultur. Die Strategie im Hintergrund unserer am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte eingereichten Staatenbeschwerde. Und vieles mehr. Schliesslich haben die Bürgerinnen und Bürger auch in Wahlkampfzeiten das

«Unser Wahlprogramm ist eine präzise verzahnte Gesamtbetrachtung.»

Recht auf einen funktionierenden Staat.

Mit welchem Gefühl blicken Sie auf das neue Jahr?

Mit viel Hoffnung darauf, dass sich die Situation für uns alle entspannt und wir alle wieder das Miteinander ohne elektronische Umwege pflegen können. Und mit der Hoffnung, falls dieser Zeitpunkt noch nicht so nahe ist, dass wir die Nerven behalten und weiterhin das Nötige und Richtige für uns und unser Umfeld tun.